

V3 Keine Arbeit für Niemand!

Antragsteller*in: Varnan Chandreswaran, Tom-Felix Berger
Tagesordnungspunkt: TOP 7 Verschiedene Anträge

1712 Die Digitalisierung der Arbeitswelt schreitet rasant voran. Automatisierung,
1713 Robotisierung und Vernetzung machen viele Arbeitsplätze überflüssig. Laut einer
1714 Oxford-Studie werden in 20 Jahren etwa die Hälfte aller Arbeitsplätze nicht mehr
1715 benötigt. Das sollte doch ein Grund zur Freude sein. Körperlich anstrengende und
1716 geistig stumpfe Tätigkeiten können Maschinen für uns erledigen und wir hätten
1717 mehr Zeit für Wichtiges. Doch dieser Wunsch scheitert an der kapitalistischen
1718 Verwertungslogik. Es entstehen immer mehr sinn- und nutzlose "Bullshit-Jobs".
1719 Menschen leiden unter Überstunden, Leistungsdruck und ständiger Erreichbarkeit.
1720 Es gibt immer mehr Menschen, denen ein Job nicht mehr reicht und die in prekären
1721 Arbeitsverhältnissen leben müssen.

1722 **Kapitalistische Verwertungslogik**

1723 Dass es so ist, liegt an unserem Wirtschaftssystem, das nur funktioniert, wenn
1724 es allem dem Wachstum, der Arbeit und dem Profit unterwirft. Menschen werden im
1725 Kapitalismus zu vereinzelte Privatproduzent*innen, die arbeitsteilig Waren
1726 produzieren. Die Warenbesitzer*innen kommen nicht direkt miteinander in Kontakt,
1727 sondern indirekt über einen abstrakten Markt, der den Austausch regelt.
1728 Triebkraft der kapitalistischen Warenproduktion ist die Kapitalverwertung. Geld
1729 wird investiert in Produktionsmittel und Arbeitskräfte, um Waren zu produzieren,
1730 die sich dann für mehr Geld verkaufen lassen. Ziel der Produktion ist daher
1731 nicht die Befriedigung von Bedürfnissen, sondern aus Geld mehr Geld zu machen.
1732 Jedes Unternehmen muss unablässig den Profit in neue Verfahren und Produkte
1733 reinvestieren, um im Konkurrenzkampf überleben zu können. Dadurch entsteht der
1734 Zwang zum grenzenlosen Wachstum und zur Maximierung des Profits.

1735 Diese Dynamik hat sich gegenüber dem Menschen verselbstständigt, sodass immer
1736 mehr Lebensbereiche dem abstrakten Markt und dem Verwertungsprozess unterworfen
1737 werden. Um unsere Bedürfnisse befriedigen zu können, müssen wir kaufen und
1738 verkaufen. Da die Mehrheit nicht über Eigentum an Produktionsmitteln verfügt,
1739 muss sie ihre Arbeitskraft als Ware verkaufen, um überleben zu können. Für die
1740 Menschen ist der Zugang zu Gütern somit davon bestimmt, wie gut verwertbar sie
1741 für den Arbeitsmarkt sind. Die Konkurrenz der Arbeitskraftverkäufer*innen zwingt
1742 sie dazu, sich beständig selbst zu optimieren, flexibel zu werden, um den
1743 Anforderungen des Kapitals entsprechen zu können, schließlich die eigene Person

1744 lediglich als „Humankapital“ zu betrachten. Lohnarbeit degradiert uns zum
1745 Anhängsel eines Produktionsprozesses, der als Selbstzweck Waren produziert. Um
1746 wettbewerbsfähig bleiben zu können, beuten die Unternehmen ihre
1747 Lohnarbeiter*innen maximal aus, was sich dann in Arbeitsverdichtung,
1748 Leistungsdruck, Stress und Burnout ausdrückt.

1749 **Digitalisierung der Arbeitswelt**

1750 Durch die digitale Revolution - die Automatisierung, die Ausbreitung der
1751 Informationstechnologien und den Einsatz von immer leistungsfähigeren
1752 Computerprogrammen - könnten bald Millionen von Arbeitsplätzen überflüssig
1753 werden. Immer mehr Berufsgruppen sind davon betroffen. Darunter sind nicht nur
1754 einfache Tätigkeiten, sondern auch Wissensberufe. Selbstfahrende Autos können
1755 potentiell Busfahrer*innen ersetzen, Drohnen die Postbeamt*innen, Algorithmen
1756 die Richter*innen und künstliche Intelligenz die Ärzt*innen.

1757 Um nicht für den Markt überflüssig zu werden, werden Menschen ihre Fähigkeiten
1758 und Qualifikation den veränderten Marktsituation anpassen müssen. In einem
1759 System, das permanent zwischen Sieger*innen und Verlierer*innen selektiert,
1760 können allerdings nicht alle wettbewerbsfähig sein. Die wenigen neuen gut
1761 bezahlten Jobs werden einer kleinen Gruppe von Programmierer*innen oder IT-
1762 Ingenieur*innen vorbehalten sein. Die Mehrheit landet im in Lagerhallen oder als
1763 Gelegenheits-, Crowd- und Clickarbeiter*innen und wird damit in den
1764 Niedriglohnsektor gedrängt.

1765 **Für das Recht auf Faulheit**

1766 Viele verbinden mit Arbeit Stolz und Identität. Das ist historisch nicht immer
1767 so gewesen, wie schon eine Betrachtung der Wortherkunft von „Arbeit“ in
1768 verschiedenen Sprachen zeigt: Im antiken Griechenland bedeutete Arbeit „πόνοϋς“
1769 (ponos), dies war gleichzeitig der Name des Gottes der Zwangsbemühung. Das
1770 französische „travail“ und das spanische „trabajo“ leiten sich ab von
1771 „tripalare“, lateinisch für quälen, das russische Wort „rabota“ von „rab“ (rus.:
1772 Sklave) und schließlich „Arbeit“ von „arba“ (altgerm.: Knecht). Ihre
1773 Wortherkunft gibt einen Hinweis auf die enge Verbindung der Arbeit mit Leid,
1774 Zwang und Unterwerfung.

1775 In der Moderne wurde die Arbeit zum Lebensinhalt umgedeutet. Mit Luther wurde
1776 Arbeit zu einem gottgefälligen Akt mit der Begründung: "Müßiggang ist Sünde
1777 wider Gottes Gebot, der hier Arbeit befohlen hat" und "Der Mensch ist zur Arbeit
1778 geboren wie der Vogel zum Fliegen". Es gilt nach wie vor der Grundsatz: "Wer
1779 nicht arbeitet, soll auch nicht essen" (Paulus). Auch Gewerkschaften fordern
1780 "gute Arbeit". Ein Leben ohne den Zwang, die eigene Arbeitskraft verkaufen zu
1781 müssen, um zu überleben, wird so von vornherein undenkbar. Stattdessen herrscht
1782 die Vorstellung, dass ein Leben ohne Arbeit würde- und wertlos ist. In

1783 vorauseilendem Gehorsam bemüht man sich daher um geistige Verrenkungen, die den
1784 Arbeitszwang irgendwie positiv wenden wollen. Wir stellen uns gegen diesen
1785 Arbeitsethos.

1786 **Perspektiven einer befreite Gesellschaft**

1787 Anstatt die Zumutung des Geldverdienen Müssens hinzunehmen, anstatt den
1788 kapitalistischen Zwang zum Verkauf der eigenen Arbeitskraft ideologisch zu
1789 affirmieren, sollte die Kritik der GRÜNEN JUGEND nicht nur auf die schlechten
1790 Arbeitsbedingungen an der Oberfläche abzielen, sondern die Lohnarbeit als solche
1791 infrage stellen. Wir wollen daher die Herausforderung der Digitalisierung nicht
1792 nur defensiv begegnen, indem wir mehr Arbeitnehmer*innenrechte fordern, sondern
1793 wollen das emanzipatorisches Potenzial nutzen, um uns vom Arbeitszwang zu
1794 befreien.

1795 Dafür ist es notwendig eine grundlegende Frage stellen: Warum sollen wir
1796 eigentlich immer mehr und länger arbeiten, obwohl mit der jetzigen Produktivität
1797 mit extrem wenig Arbeit so viel stofflichen Reichtum wie noch nie produzieren
1798 können. Technische Innovationen machen die paradiesische Möglichkeit von
1799 Überfluss, für die gleichzeitig niemand zu arbeiten gezwungen ist, zum Greifen
1800 nahe. Unter kapitalistischen Bedingungen kommen diese jedoch nicht den Menschen
1801 zu gute. Es ist absurd, dass die einen sich totarbeiten müssen und die anderen
1802 nicht "gebraucht" werden. Solange weiterhin alles dem abstrakten Markt
1803 unterworfen ist, sind wir in der verselbstständigten gesellschaftlichen
1804 Tretmühle gefangen.

1805 Die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse sind nicht naturgegeben. Die
1806 Vorstellung, dass man „Arbeiten-gehen-muss-um-Geld-zu-verdienen-weil-wir-sonst-
1807 nicht-leben-können“ ist kein Naturgesetz, sie ist ein Sachzwang einer historisch
1808 vor etwa 250 Jahren entstandenen Gesellschaftsformation. Der stoffliche Reichtum
1809 ist inzwischen in Überfluss vorhanden, er muss jetzt nur anders organisiert
1810 werden. Die Digitalisierung gibt uns dafür immer mehr die Möglichkeiten eine
1811 befreite Gesellschaft zu verwirklichen. Einer Gesellschaft jenseits von Markt
1812 und Kapital, bei der Güter und Ressourcen gemeinschaftlich organisiert und
1813 genutzt werden. In der Kooperation im Vordergrund steht, statt Konkurrenz. In
1814 denen Menschen beitragen, statt tauschen und frei tätig sind, statt Lohnarbeit
1815 nachzugehen. Bei der die Produktion und Verteilung von Gütern nicht über einen
1816 Markt vermittelt ist, sondern aus einer Selbstorganisation heraus, in der frei
1817 darüber entschieden wird was, wie und wo hergestellt wird. Erst dann können wir
1818 selbstbestimmt unser Leben gestalten. Als GRÜNE JUGEND treten wir daher für eine
1819 gesellschaftliche Transformation ein.